

2. Advent, 9. Dezember 2018

Die Gnade unsres Herrn Jesus Christus, die Liebe Gottes und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes sei mit euch allen. Amen

So steht geschrieben im Buch des Propheten Jesaja im 35. Kapitel, die Verse 3 – 10. Zu Beginn lese ich nur die ersten beiden Verse:

3 Stärkt die müden Hände und macht fest die wankenden Knie!

4 Sagt den verzagten Herzen: »Seid getrost, fürchtet euch nicht! Seht, da ist euer Gott! Er kommt zur Rache; Gott, der da vergilt, kommt und wird euch helfen.«

Der Herr schenke uns ein Wort für unser Herz. Und ein Herz für sein Wort.

Liebe Gemeinde, Rudolf Bohren, ehemaliger Professor für Praktische Theologie in Heidelberg, schreibt: „Jeder Mensch braucht Trost. Der Säugling schreiend in seiner Wiege. Der Greis, im Sterben eine liebe Hand umklammernd. Der zur Welt kommt und der aus der Welt geht – beide brauchen Trost. Und Anfang und Ende des Lebens lassen ahnen, dass das Trost-Brauchen zum Menschsein überhaupt gehört. An jedem Lebtage zwischen Geburt und Tod ist Trost vonnöten, ob einem das bewusst ist oder nicht. Wer meint, er brauche keinen Trost, der täuscht sich. Denn der Mensch ist auf Trost hin geschaffen. Darin ist er liebenswürdig und liebesfähig, dass er auf einen anderen hin entworfen ist.“

Ihr Lieben, wir würden seelisch verkümmern, wenn wir nicht immer wieder getröstet würden. Angst und Selbstzweifel, Einsamkeit und Todesfurcht würden uns zu Grunde richten. Und nur weil wir immer wieder Trost und Stärkung erfahren, können wir immer wieder mutig, gelassen und fröhlich leben.

Aber Trost ist ja nicht gleich Trost. Es gibt echten Trost, der wirklich weiterhilft. Und es gibt Vertröstungen, Trostpflasterchen, die eher das Gegenteil bewirken. Schon Kinder erkennen ja den Unterschied. Sie merken, ob man sie ernst nimmt oder sie nur ruhig stellen möchte. Wir würden eher nicht vertrauen, wenn uns jemand mit „Kopf hoch! Wird schon wieder!“ oder „Zeit heilt alle Wunden“ abspeist, wenn wir traurig sind.

Wir brauchen echten Trost. Von einem, dem es wirklich um uns geht. Von einem, der mit leidet und mit hofft. Einen, der für uns betet. Eine, die zuhört, wenn ich Sorgen habe und traurig bin – mir nicht gleich Ratschläge um die Ohren haut. Oder mir erklärt, dass er das auch schon durchgemacht hat und deshalb genau weiß, was zu tun ist. Wir brauchen wirkliche Tröster. Und solche, die ein Auge für uns haben – und mal nachfragen, wie es uns geht.

Wir brauchen Trost. Aber wir brauchen auch den passenden Tröster dazu. Ermutigung, Stärkung erleben wir fast immer von Personen, mit denen wir eine Beziehung haben. Keiner kann sich selbst trösten oder Mut zusprechen. Der Trost Gottes, ihr Lieben, fällt ja nicht senkrecht vom Himmel. Er kommt zu uns durch andere, die mit uns reden und denen wir Glauben und Vertrauen schenken.

Schon im Alten Testament war das so. So wie beim Propheten Jesaja, der im Auftrag Gottes zum Trösten auffordert: „Stärkt die müden Hände und macht fest die wankenden Knie! Sagt den verzagten Herzen: »Seid getrost, fürchtet euch nicht!«“

Gott baut so eine Art Netzwerke seines Trostes auf. Propheten und Jünger sollen trösten. Aber auch die, die auf deren Worte hören und sie weitersagen. Pfarrer etwa. Aber letztlich sind alle Christen aufgerufen, Gottes Trost zu hören und weiterzusagen. Getröstet werden und selbst trösten – das kann man nicht voneinander trennen.

Der Trost Gottes aus dem heutigen Predigt Wort: „Sagt den verzagten Herzen: »Seid getrost, fürchtet euch nicht! Seht, da ist euer Gott! Er kommt zur Rache; Gott, der da vergilt, kommt und wird euch hel-

fen.« Hört sich schon etwas rabiat an, aus der Zeit gefallen. Ein Gott, der zur Rache kommt? Einer, der ankündigt, andere zu vernichten, um uns zu helfen? Ich vermute, so richtig würde uns das nicht trösten. Aber verstehen kann man es vielleicht doch: Damals, zur Zeit des Propheten Jesaja waren die kläglichen Überbleibsel des Volkes zurückgekehrt aus Babylon nach Jerusalem. Trümmerberge statt blühender Städte. Heidnische Völker wollten sie am liebsten gleich wieder vertreiben. Sie sahen offenbar keine andere Möglichkeit, als das Gott die Feinde vertrieb und vernichtete.

Nachvollziehen kann man wohl. Aber für uns heute ist das keine Option mehr. Die Rache Gottes ist mit Jesus Christus am Ende. Mit der Ankunft des Gottessohnes bei uns, mit seinem Leiden und Sterben für uns, ist Gottes Zorn am Ende. Gott kommt jetzt nicht mehr um zu zerstören oder zu vernichten. Er kommt jetzt nur noch, um zu retten, zu trösten, zu heilen.

Und das Ziel? Worum geht es dabei? In den nächsten Versen unseres Predigtwortes kann man es lesen. Ich kann mir nicht vorstellen, wie es die erschöpften, trostlosen, verzweifelten Israeliten gehört haben.

5 Dann werden die Augen der Blinden aufgetan und die Ohren der Tauben geöffnet werden. 6 Dann werden die Lahmen springen wie ein Hirsch, und die Zunge der Stummen wird frohlocken. Denn es werden Wasser in der Wüste hervorbrechen und Ströme im dürren Lande. 7 Und wo es zuvor trocken gewesen ist, sollen Teiche stehen, und wo es dürre gewesen ist, sollen Brunnenquellen sein. Wo zuvor die Schakale gelegen haben, soll Gras und Rohr und Schilf stehen. 8 Und es wird dort eine Bahn sein, die der heilige Weg heißen wird. Kein Unreiner darf ihn betreten; nur sie werden auf ihm gehen; auch die Toren dürfen nicht darauf umherirren.

9 Es wird da kein Löwe sein und kein reißendes Tier darauf gehen; sie sind dort nicht zu finden, sondern die Erlösten werden dort gehen.

10 Die Erlösten des HERRN werden wiederkommen und nach Zion kommen mit Jauchzen; ewige Freude wird über ihrem Haupte sein; Freude und Wonne werden sie ergreifen, und Schmerz und Seufzen wird entfliehen.

Die Israeliten damals haben diesen Trost vielleicht erst mal nur als wunderschönen Traum gehört. Und doch: Dieser Traum wird Wirklichkeit werden. Nicht weil wir uns das so wünschen, sondern weil Gott es gesagt und versprochen hat. Es ist sein Wort, das der Prophet sagt, nicht Einbildung, nicht Sehnsucht. Gott verteilt keine billigen Vertröstungen, sondern echten Trost. Trost, der Hoffnung macht. Trost, der die Israeliten damals und uns heute nach vorne zieht. Der uns Zukunft eröffnet, auch und gerade in Leid und Trauer.

Die zweite Kerze heute am Adventskranz weist hin auf die wunderbare Zukunft Gottes, die für uns bei ihm schon vorbereitet ist. Gott weckt Hoffnung auf eine perfekte Welt ohne Leiden. Eine Welt, die auf uns wartet. Eine Welt, in der alles Schwere, alles Leiden, alle Nöte und Sorgen uns nicht mehr belasten. Gott schenke uns offene Ohren für seinen Trost und dass wir ihn hören, annehmen und weitergeben. Amen.